

Bezugspreis:
Harterjährlich
für Bad Gms 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Gms.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Reklamezeile 60 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Gms, Römerstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms

Nr. 76

Bad Gms, Montag den 31. März 1919.

71 Jahrgang.

Die Friedenskonferenz.

W. Zürich, 27. März. Wie das Bureau Europa berichtet, soll die deutsche Friedensabordnung in zwei Tagen nach Paris oder einem anderen Ort eingeladen werden, um die Bedingungen des Vorfriedens entgegenzunehmen. Gleichzeitig sollen die Delegierten von der Grundsatz des Völkerbundes in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei werden ihnen auch Bedingungen über die Aufnahme in den Völkerbund gemacht werden, die mit der Ausführung der Friedensbedingungen in Zusammenhang stehen. In dem Entwurf wird auch die Verwaltung der Rheinprovinz durch den Völkerbund bis zur Erfüllung aller Bedingungen durch Deutschland vorgesehen. Die Deutschen werden aufgefordert werden, den Vorfriedensvertrag zu unterzeichnen, jedoch soll dies nicht bezüglich des Völkerbundvertrags gelten. Für die Annahme des Vertrages wird man Deutschland eine Frist von drei Wochen stellen, in der die Nationalversammlung befragt werden kann. Ende April erwartet man Deutschlands endgültige Entscheidung.

Die Waffenstillstandskommission.

Berlin, 27. März. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Marschall Foch gestern der Waffenstillstandskommission in Spa gegenüber eine Neußerung tat, wonach die Lloyd George und Wilson zugeschriebenen Erklärungen, die deutschen Delegierten würden nur nach Verfall des Gesetzes, um die Bedingungen des Friedens ohne Diskussion entgegenzunehmen, nicht den Tatsachen entsprechen.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands

Aus Kreisen der Waffenstillstandskommission hört man, daß der Eindruck besteht, daß von den Gegnern, insbesondere von Amerika, alles getan wird, um unsere Lebensmittelversorgung zu unterbrechen. Namentlich der amerikanische Lebensmittelkontrollleur Hoover sei eine der korrektesten und schärfsten Persönlichkeiten auf der Gegenseite. Schon die Art, wie den deutschen Vorkämpfern zugehört, berühre ihn. Er habe jetzt in einem Telegramm an den Chef der amerikanischen Mission dringend gebeten, dafür Sorge zu nehmen, daß Deutschland rasch die Waren bekomme. Auch solle die Mission ihm schnell mitteilen, welche Waren erforderlich sind, damit schnellstens die Schiffe nach Amerika nach Hamburg geschickt werden können.

St. Stockholm, 27. März. Wie „Nya Dagligt Allehanda“ erzählt, haben die alliierten Mächte durch den amerikanischen Gesandten Morris in Stockholm das schwedische Rote Kreuz ermächtigt, 50000 Tonnen Mehl unmittelbar nach Deutschland auszuführen, falls die Bedingungen in der vereinbarten Weise erfüllt. Es handelt sich um Weizen wie um Roggenmehl, das Schweden nachher an Amerika zurückzahlen würde.

Wie aus Weimar berichtet wird, besaßte sich das Reich mit der Finanzierung der Lebensmittelfuhrer. Der Reichspräsident Herr v. Brunn, in Rotterdam über die zweite Rate abzuschließen. Bei voller Befriedung der in Aussicht gestellten Mengen ist zu hoffen, daß allmählich auch eine Erleichterung der Ernährungslage durch Ausgabe von Zusatzrationen erzielt werden kann. Zusicherungen, in dieser Hinsicht können solange nicht gegeben werden, ehe die Lage der Sendungen noch nicht zu übersehen ist.

Die besetzten Gebiete.

Englische Lebensmittel für Pöln. Nach der Ueberweisung kleiner Teilmenzen der Staaterversorgung zurzeit erlaubt, Sondergaben an Büchsenfleisch und Schokolade an die Lungenträger, an alte Leute usw. zu verteilen, wird sie noch vor Ostern einige Lebensmittel entgegenzunehmen. Ursprungs für die Allgemeinheit folgen lassen können. Vorsehen sind auf den Kopf der Bevölkerung eine halbe Tasse konservierter weißer Bohnen mit Schweinefleisch und ein halbes Pfund Zwieback. Die Preise, über die endgültige niedrige Festsetzung noch verhandelt wird, werden erschwrigliche sein.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 28. März. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes zur Schaffung einer vorläufigen Reichsmarine.

Reichswehrminister Roske: Der Entwurf lehnt sich an das Gesetz über die vorläufige Reichswehr. Die Arbeiten für die Schaffung einer Reichswehr sind übrigens weit fortgeschritten, so daß die unerfreulichen Begleiterscheinungen der Übergang ganz ausfallen werden. Wir brauchen Schiffe zur Sicherung der Lebensmitteltransporte, zur Räumung des Meeres von Minen und zum Schutz der Fischer.

Abg. Dr. Oberfohren (Deutschn. Volksp.): Wir müssen die Vorlage. Sie beweist den Willen der Regierung, sich ein gewisses Maß von Seegeltung nicht nehmen zu lassen. Wir brauchen auch weiterhin eine Flotte.

Abg. Dr. Graf zu Dohna (Deutsche Volksp.): Auch werden für das Gesetz stimmen. Wir tun es ohne Bedenken, vielmehr mit dem Gefühl tiefer Beschämung, die Schaffung einer solchen Flottenvorlage jeden beschleichen

muß, der noch ein Gefühl hat für vaterländischen Stolz und nationale Würde. (Beifall rechts.) Ich benutze diese Gelegenheit, um die Marine als Gesamtheit in Schutz zu nehmen gegen die unerbittliche Verleumdung, der ich infolge der Ereignisse der verflochtenen Monate verfallen ist. Man darf nicht der gesamten Marine die Schandthaten auf Konto schreiben, die während und nach der Revolution von Marineleuten begangen worden sind, denn das waren zum Teil verbrecherische Elemente, die vielleicht niemals ein Schiff oder das Meer gesehen haben, denen vielmehr einfach von Räubersführern die blaue Jacke verpasst worden ist. Unter den bescheidenen Aufgaben, die unserer künftigen Marine obliegen, steht in erster Linie die Ausübung der Seepolizei. Hoffen wir, daß die von Trozki angeordnete Mobilisierung der russischen Torpedobootdivision — eine Maßnahme, die wohl der Ausdruck der freundlichen Stimmung der russischen Regierung sein soll (Seitens) — sie nicht vor schwere Aufgaben stellt. (Beifall.)

Abg. Siebel (Soz.): Eine gut organisierte Reichsmarine ist notwendig, um dem deutschen Handel wieder Betätigungsmöglichkeit zu geben. Die Aufgabe, aber erhebliche Einschränkung der großen Reichswerke würde eine schwere Schädigung der Arbeiter und Angehörigen, ja der ganzen Bevölkerung der Hafenstädte bedeuten.

Die Vorlage wird in 1. und 2. Lesung im wesentlichen angenommen.

Abg. Schmidhals (Demokr.) erstattet hierauf den mündlichen Bericht des Reichshaushaltsausschusses über die Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung vom 4. Februar 1919.

Ein Antrag Arnstadt und Genossen (Deutschn. Volkspartei) verlangt in § 2 die Streichung der Bestimmung, daß dem Landwirt das Nutzungsrecht auf dem entzogen werden soll, wenn er „im letzten Wirtschaftsjahr die Bestellung so mangelhaft ausgeführt hat, daß die Grundstücke einen unzumutbar geringen Betrag erbracht haben und zu erwarten ist, daß die neue Bestellung ebenso mangelhaft ausgeführt wird.“

Abg. Duffe (Deutsche Volkspartei): Ich glaube, die Verordnung wird im Großen und Ganzen auf dem Papier stehen bleiben, und wenn sie wirklich mal praktisch angewandt wird, so wird ihre Durchführung soviel Mühe und vor allem Dingen soviel Zeitverlust verursachen, daß der beabsichtigte Zweck vielfach nicht erreicht werden wird.

Nachdem der Antrag Arnstadt angenommen worden ist, wird der Antrag des Ausschusses mit dieser Änderung mit 151 gegen 115 Stimmen angenommen.

Weimar, 29. März.

Zweite Beratung des Nachtragesatzes und des Rotetats. Namens des Haushaltsausschusses berichtet Abg. Loebe über den Nachtragesatz. Die Frage der Ministergehälter und Pensionen soll beim ordentlichen Etat geprüft werden. Sicherlich werden aber erhebliche Abstriche bei den Wohnungsgeldzuschüssen der Minister gemacht werden. Die Vorkostenzuschüsse hatten monatlich ein Gehalt von 2000 Mark bezogen und keiner von ihnen hat irgendwelche Versorgungsansprüche gestellt.

Der Nachtragesatz wird nach dem Antrag des Ausschusses gegen die Stimmen der U. S. angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1919 (sogen. Rotetat).

Abg. Erling (Soz.): Das Soldatenratspiel ist ein erträgliches Geschäft geworden. Unter den Soldatenräten sind Leute, die gar nicht oder nur kurze Zeit an der Front gewesen sind, sogar Zivilisten, die niemals Militär gewesen sind, stehen an der Spitze von Soldatenräten. Dafür dürfen sie Steuergroschen des deutschen Volkes nicht verhandelt werden. (Schärfster Beifall.)

Abg. Dr. Rießer (Deutsche Volksp.): Nach der Auskunft der Regierung werden auf den Flugplätzen etwa 60 Millionen Mark an Löhnen ausgegeben. (Hört, hört!) Diese unglaublichen Dinge spielen sich auch bei anderen Reichsbetrieben, Waffenfabriken usw. ab. Das ist unverantwortlich. (Sehr richtig!) Ohne drückende Not dürfen nicht auf Kosten des Reiches Löhne weitergezahlt werden. Auch in den Kriegsgesellschaften bleiben so manche Herren länger, als im Interesse des Reiches nötig ist.

Reichswehrminister Roske: Es ist richtig, daß sich in militärischen Formationen noch eine ganze Anzahl von Personen befinden, an deren Weiterdienen das Reich kein Interesse hat. Während anfangs bei den Leuten durchweg ein ungewöhnlicher Drang sich zeigte, in die Heimat zu kommen, ist inzwischen, da sich herausstellt, daß Arbeitsgelegenheit nur in geringem Maße vorhanden war, die Meinung zur Entlassung beträchtlich geringer geworden. Hoffentlich bessert unser Wirtschaftsleben sich bald so, daß die Arbeitsgelegenheit zunimmt. Dann werden und müssen sich natürlich auch die Verhältnisse in den staatlichen Werkstätten bessern. Auch hier haben sich — das muß offen ausgesprochen werden — in einer Anzahl von Betrieben absolut unhaltbare Zustände herausgebildet, die eine geradezu unverant-

wortliche Verhinderung von Reichsgeldern zur Folge haben. Besonders schwierig waren die Verhältnisse in der Torpedowerkstatt Friedrichsort bei Kiel. Nach einer oberflächlichen Berechnung wurde eine beträchtliche Zahl von Hunderttausenden Mark Tag für Tag an Lohn gezahlt, ohne daß irgendwelche gewinnbringende Tätigkeit geraume Zeit hindurch in diesen Werkstätten ausgeübt wurde. (Hört, hört!) Es ist anzuerkennen, daß die provisorische Leitung mit großem Eifer daran ging, die Umstellung des Betriebes auf Friedensarbeit vorzunehmen.

Spartakus im Reich.

NZV Magdeburg, 27. März. Spartakisten erklärten in Tangermünde einen im Hafen liegenden Schleppzug mit Proviant, der für den Grenzschutz bestimmt war. Sie plünderten die Schiffe aus. Herbeigerufenen Militär wurde mit Schüssen empfangen. Darauf machten die Truppen von ihrer Waffe Gebrauch. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Den Truppen gelang es schließlich, den Hafen zu räumen.

Berlin, 29. März. Nach den Berliner neuesten Nachrichten soll Grund zu der Annahme bestehen, daß in den Tagen des 7. oder 8. April die neue „Spartakusrevolution“ losbrechen werde. Diesmal wollen die Spartakisten alles aufbieten und sich nicht scheuen, in großem Maßstabe mit Fliegerbomben und Fliegerpfeilen zu arbeiten. Die Waffendurchsuchungen haben im Verhältnis zu den Beständen der Spartakisten ein so geringes Ergebnis gehabt, daß die Aufrechter noch sehr große Bestände in den Händen haben müssen. Man hegt diesmal besonders ernste Befürchtungen, da große Truppenbestände zum Grenzschutz abgegangen seien.

Das Gehalt des Reichspräsidenten.

WTB. Weimar, 28. März. Der Haushaltsausschuss der Nationalversammlung warf für den Reichspräsidenten ein Jahresgehalt von 100000 Mark aus, die bisher der Reichskongler bezogen hat. Für die sachlichen Ausgaben des Präsidenten wurden vorläufig 500000 Mark festgesetzt.

Die Besteuerung der Reichsbank.

Weimar, 26. März. Der Nationalversammlung ist ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Reichsbank für das Jahr 1918 zugegangen.

Der Entwurf entspricht dem Gesetz vom 20. März 1918, das die Kriegsteilnahme der Reichsbank bis zum Schluss des Jahres 1917 regelte. Auch für dieses Jahr hat die verhängte Befreiung der Reichsbank von der Rotensteuer eine Steigerung des Gewinnes zur Folge gehabt, die über das durch die Aufhebung der Steuerpflicht beabsichtigte und gerechtfertigte Maß hinausgeht. Um diesem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, hatte das Gesetz vom 20. März 1918 für das Jahr 1917 einen Ausgleich durch Ueberweisung eines Betrages von 130 Millionen Mark aus dem Gewinn der Reichsbank an das Reich vorgesehen. Für das Jahr 1918 ist der Betrag der Ausgleichssumme im Paragraphen 1 des Gesetzentwurfs auf 300 Millionen Mark erhöht worden. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit von Abzügen, die außerhalb des Verwendungszweckes der Reserven für zweifelhafte Forderungen liegen, sind für die Jahre 1916-17 insgesamt 175 Millionen Mark in Reserve gestellt worden. Die Vorgänge, die sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet im Laufe des verflochtenen Jahres vollzogen haben und durch welche die Gesamtlage der Reichsbank stark beeinflusst worden ist, lassen, wie es in der Begründung heißt, eine sehr erhebliche Erhöhung dieser Reserven geboten erscheinen. Der Paragraph 2 der Vorlage sieht eine entsprechende Regelung vor und bestimmt ausdrücklich, daß auch die erhöhte bilanzielmäßige Reserve bis zum 31. Dezember 1920 nur zur Deckung von Verlusten der finanziellen Art verwendet werden. Soweit der Gewinn des Geschäftsjahres den durchschnittlichen Gewinn der drei letzten Friedensjahre übersteigt, ist er als Kriegsgewinn anzusehen und demzufolge für die Geschäftsjahre 1915 bis 1917 zu 75 v. H. dem Reich überwiesen worden. Paragraph 3 des vorliegenden Gesetzentwurfs sieht für das Jahr 1918 eine entsprechende Regelung fest, erhöht aber den dem Reich zu fallenden Anteil im Anschluß an die Vorschriften des Paragraphen 27 des Entwurfs eines Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsaufgabe für das Rechnungsjahr 1919 auf 80 v. H. Der Paragraph 4 des Gesetzentwurfs spricht endlich aus, daß der in Paragraph 2 bezeichnete Betrag der kommunalbesteuerung nicht unterworfen ist.

Eine Anklage gegen die Militärverwaltung.

Gelegentlich einer Begrüßungsansprache an die aus dem Felde zurückgekehrten Angehörigen und Arbeiter der Siemensgruppe erhob C. A. von Siemens schwere Anklage gegen die Militärverwaltung, deren Richtigkeit wir nicht nachprüfen können und für die wir die Verantwortung natürlich Siemens überlassen müssen. Die Anklagen sind aber so schwerer Natur, daß sie u. U. der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden dürfen. Von Siemens sagte: Die größten in der Welt gebauten Flugzeuge sind vor kurzem aus unseren Werkstätten hervorgegangen. Es war uns gelungen,

einen einwandfreien Rotationsmotor herzustellen und auch ein für ihn geeignetes Flugzeug zu schaffen mit einer neuen überlegenen Bewaffnung. Leider sind diese Arbeiten nicht mehr der Front in großem Umfang zuzurechnen, nicht durch eigene Schuld, sondern durch den Mangel technischen Verständnisses an den entscheidenden Stellen. Dadurch hat die ganze deutsche Industrie schwer gelitten; es war ihr trotz besten Strebens nicht möglich, sich voll zu entwickeln. Das Verständnis für schnelle und richtige Aufgabenstellung, ein Einwirken des Technikers in die Bedürfnisse, seine Mitarbeit an entscheidender Stelle hat uns gefehlt. Ebenfalls wie der Ingenieur geeignet ist, ohne eingetragenes Studium taktische und strategische Aufgaben zu lösen, ebenso wenig ist der Soldat durch seine Berufsbildung befähigt, technische und fabrikatorische Aufgaben zu beurteilen und die Wege zu ihrer Lösung zu finden. Unsere Gegner waren uns in dieser Beziehung überlegen. Sie setzten an die entscheidenden Stellen Männer, die durch ihren Beruf am geeignetsten waren, neue Wege zu finden, daher gelang es dem Gegner oft, neue Mittel der Kriegsführung zuerst einzuführen.

China.

Peking, 22. März. Die Regierung ist durch einen Bericht alarmiert, der von Petersburg kommt und die Gründung einer unabhängigen Organisation chinesischer Arbeiter in Russland anzeigt mit der Absicht, revolutionäre Propaganda zu verbreiten und in China Sowjets zu errichten. Die Regierung ergreift alle Maßnahmen, um solchen Untrieben entgegenzutreten.

Die Stettiner Glend-Ausstellung.

Aus Stettin wird dem T. R. geschrieben: Die Stettiner Stadtverwaltung huldigt dem Grundsatz, daß nicht viele Worte wirken, sondern Taten. Als kürzlich eine englische Studienkommission Stettin besuchte, führte man ihre Mitglieder in die Ausstellung des deutschen Hungerelebens, die man zu diesem Zweck veranstaltet hatte. Auf einem Tische zeigt diese Ausstellung die „Hülle“ der Lebensmittel, die dem Deutschen, der nicht Mittel zum Hamstern hat, tatsächlich zusteht. Sie wirkte erschütternd und hat ihren Zweck auf die Engländer auch nicht verfehlt. Der Ausstellungstisch zeigt 1. eine kleine Schüssel geschälter Kartoffeln (5 Pfund Rohgewicht) für 7 Tage bestimmt; 2. ein Brot für die Woche (2400-1600 Gramm) für Erwachsene und Kinder; 3. ein kleines Stückchen gekochten Fleisches (Rohgewicht 225 Gramm) und 75 Gramm Knochen; 4. ein Kilo Gramm Butter (40 Gramm); 5. eine etwas größere Menge Margarine als einziges Aufstrichmittel, das höchstens genügt, um die Hälfte des Brotes zu bestreichen; 6. zwei bis drei Köpfe Gemüse, die im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung entfallen. Die Ausstellung zeigt keine Fische, keine Würst, kein Fett. Die Ausstellung soll zeigen, daß der Ruf nach Lebensmitteln wirklich berechtigt ist und daß die englischen Studienräte alle Veranlassung hätten, die Blockade nach Abschluß der Feindseligkeiten mit Rücksicht auf die Gesundheit unserer Frauen und Kinder aufzuheben. Während Deutschland hungert, weiß Südamerika zu lachen, weil mit der Fülle der aufgestapelten Vorräte und muß Norwegen monatlich 40 000 Tonnen Fische, die verderben, als Dünger benutzen.

Luftschiffahrt.

— Um die Frage, was aus dem deutschen Flugwesen wird, schnellstens einer Lösung entgegenzuführen, haben sich kürzlich in Berlin bekannte Persönlichkeiten aus dem Flugwesen zu einem Verein zusammengeschlossen. Dieser Verband bezweckt die schnellste Organisation des Sportflugwesens auf breiter Grundlage mit dem Endzweck, den bisher im Flugwesen tätigen Personen berufliche und sportliche Beschäftigung und der Industrie neue lohnende Abzweigungen zu verschaffen und damit die Vervollkommenung des Flugzeuges zu fördern. Diefem Deutschen Flugportverband (Geschäftsstelle Berlin SW. 68,

Neuenburger Straße 37) haben sich bereits verschiedene ausserer bekanntesten Flugzeugführer angeschlossen. Welchem Interesse der Verband in weitesten Kreisen bezeugt, beweist der Umstand, daß auch viele Damen ihren Beitritt erklärten. Gegenwärtig ist die Gründung von Ortsgruppen im Gange. Die sportlichen Arbeiten des Verbandes dürften bald aufgenommen werden.

Neues aus aller Welt.

* Dresden, 27. März. Ein schweres Fahrzeugunglück hat sich in der Zigarettenfabrik Penitz zugetragen. Dort stürzte infolge Versagens der elektrischen Kraft ein vollbesetzter Fahrstuhl aus dem fünften Stockwerk mit ungeheurer Wucht in das Kellergerüst hinunter. Von der herbeigerufenen Feuerwehr wurden aus den Trümmern 22 mehr oder minder schwerverletzte Männer und Frauen und fünf Arbeiterinnen als Leichen geborgen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Die Bewirtschaftung der Eier. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist beschlossen worden, den Verkehr im Verbrauch von Eiern zum 1. April freizugeben. Auslands-eier sollen noch weiterhin bewirtschaftet werden.

!! Aus dem Rheingau, 22. März. Bezüglich des Ankaufs von Ackerland aus den Gütern der Domäne sind letzter Tage von den beteiligten Gemeinden Gallgarten, Battenheim und Erbach, mit der Domänenverwaltung Verhandlungen gepflogen worden. Die genannten Gemeinden haben sich entschlossen, einen Teil des bei Erbach gelegenen „Neuhof“ anzukaufen. Die auf die einzelnen Gemeinden innerhalb ihres Gebietes entfallenden Flächen sollen parzellenweise im Umfang von je 1/2 Morgen an einzelne Gemeindeangehörige abgegeben werden. Berücksichtigt werden besonders kleinere Binger, Handwerker und Angestellte, damit ihnen die Möglichkeit geboten ist, auch Selbstversorger zu werden. Das ganze Domänengut Neuhof soll jedoch nicht zerrissen werden; um das große Domänengebäude bleiben noch etwa 350 Morgen bestehen und dem jetzigen Pächter vorbehalten. Die Pachtzeit läuft zwar erst in sechs Jahren ab, der Pächter, Stajfen, hat sich aber im Interesse der Gemeinde bereit erklärt, die Abtretung gegen eine Entschädigung von 50 Mark pro Morgen und Jahr schon jetzt zu bewerkstelligen. Es handelt sich dabei insb. um etwa 300 Morgen.

!! Laurenburg, 27. März. Nach 11jähriger Pause besuchte gestern Frau Schlachtmeyer Schmidt ihren Mann mit Drillingen (zwei Mädchen und einem Knaben). Mutter und Kinder sind wohlhaft.

!! Schweighausen, 28. März. Das Maifest, eine steinige Stiftung, wobei die Zinsen eines Kapitals in Geld, Büchern usw. zur Verteilung gelangen, (das im Jahre 1848) soll dem Vernehmen nach in diesem Jahre wieder gefeiert werden. — Man in die Geschichte, die man früher hier nicht für möglich gehalten hätte, kommen in letzter Zeit ziemlich häufig vor. In einem Fall wurden 2 Stüd aus einem Stall geholt, während einem anderen Besitzer, der einen Kasten mit 3 Stüd im Freien stehen hatte, sämtliche Tiere abhanden kamen.

!! Ebertshausen, 226. März. Zum Bürgermeister unserer Gemeinde ist Landwirt Wilhelm Fischer gewählt und bereits bestätigt worden.

!! Wehlar, 25. März. Bei Wismar kaufte ein Wiesener Auto, das in voller Fahrt die scharfe Weggabelung an der Bahnbrücke nehmen wollte, die Flußböschung hinab und begrub die Insassen unter sich. Dabei wurde der Ingenieur Friedrich Weimar aus Wieser auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Reisenden blieben unversehrt.

!! Sillenburg, 26. März. Bei einem Zusammenstoß mit Wilderern im Heigerfeldbacher Feld verunfallte der Förster einen Wildzie durch einen Schuß erheblich. Als der Förster dem Verwundeten zu Hilfe kommen wollte, schoß dieser auf den Beamten, fehlte aber.

!! Frankfurt a. M., 26. März. Vereiteter Bank einbruch. Am Sonntag abend versuchten zwei Einbrecher

einen Einbruch in die Depositentasse der Deutschen Bank, Zigarrenstraße. Als sie vom Hausflur aus die Tür zum Bankraum zu sprengen suchten, wurden sie von dem im Bankraum wohnenden Zigarrenhändler Schneider überrascht, der sie auf die Hände schloß und einen erheblichen Verlust an Zigaretten und Zigarren erlitten. Die Einbrecher flüchteten und konnten trotz ausgiebiger Verfolgung nicht ergriffen werden. Einer der Zigarrenhändler den Zigarrenhändler zufolge vom Palmengarten aus mit der Straßbahn. Die Ermittlungen ergaben, war der Hausflur schon seit Tagen vorbereitet gewesen. — Bei einem Einbruch in ein Zweigeschäft von Schade und Hülsmann, hahl der schwer verletzten Schloßer Friedrich Müller erhebliche Mengen Lebensmittel. — In Berliner Regierungskreisen halten nunmehr vier Frankfurter Bürger ihres eigenen Amtes: Dr. Max Lank als Untersuchungssekretär im Innern, August Guier als Untersuchungssekretär für das Justizamt, Rudolf Deier als preussischer Eisenbahnminister und Eduard Gräf der jetzige Vorsitzende der Frankfurter Staatsanwaltschaft, als Untersuchungssekretär im preussischen Justizministerium.

!! Mainz, 26. März. Für das gesamte Stadtgebiet Mainz ist die Verkehrszeit verlängert worden, was beginnt sie morgens um 5 Uhr, statt um 6 Uhr, und endet abends um 11,30 Uhr, statt um 10 Uhr. Die Schlussrunde für Wirtschaften usw. wurde von 9,30 Uhr auf 10,30 Uhr ausgedehnt. Die in Köln fortgesetzten Mainzer Verhandlungen mit dem Reichskommissar veranlaßten die Emission einer besonderen linksrheinischen Kommission mit Sachleuten zur Festlegung der Form für Verbandseinführung.

!! Gült, 27. März. Ein schweres Automobilunglück trug sich gestern mittag gegen 1 Uhr an der Wäldchen auf der Moselluise Seite zu. Ein Auto wollte die Rampe herunterfahren. Hierbei versagte jedoch die Bremse und der Wagen fuhr in voller Fahrt in die Mosel. Gleich der Fluß gegenwärtig einen ganz normalen Wasserstand hat, verschwand das Auto vollkommen in den Fluten und eine Person, die auf dem Führersitz saß, ertrank. Während zwei in dem Wagen befindliche Männer sich durch rechtzeitiges Abspringen retten konnten.

Aus Bad Ems und Umgegend.

e Zur Kenntnis wird hiermit gebracht, daß alle Casino- und Wirtschaften vom 26. März (d. J.) für die französischen Truppen an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags geöffnet sind.

e Beförderung. Robert Supp, Sohn des Mannes Jakob Supp, wurde am 17. Februar zum Rizefeldwebel befördert.

e Die Kälteperiode hält noch immer an. Nachdem bereits in den letzten Tagen die Höhen eine weiße Decke zeigten, liegt gestern der Winter wieder ins Tal hinab. Die Schneetreiben herrschen den ganzen Tag über, und heute fiel das Thermometer wieder unter Null, so daß uns die Märzens Abkühlung noch ein regelrechter Frost beiseitert. Hoffentlich hat sich der Winter nun bald ausgetobt und nach der April die Wärme besser wie im Mai.

e In der Hüttenhülle kam heute ein Schüler zur Welt, der die statische Größe von 172 Zentimeter und ein Gewicht von 135 Pfund hat; er wird im Mai 14 Jahre alt.

e Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Ems hielt am Samstag abend im „Rheinischen Hof“ eine Versammlung ab, in der lediglich über wirtschaftliche und Sozialfragen verhandelt wurde. Jede politische Auseinandersetzung sollte, wie der Vorsitzende Fritz Müller eingangs betonte, zurückgelassen werden. Der Einbrucher gab zunächst einen kurzen Bericht über die am vorigen Sonntag in Ditz stattgehabte Generalversammlung und teilte u. a. mit, daß der Untertankreis nunmehr eine selbstständige Parteiorganisation hat und zwar unter Vorsitz von Schäfer-Diez. Friedbert ist Oberlehrer Kneip und 1. Schriftführer Thora, beide in Ditz. Eine eigene Parteizeitung soll vom 1. Juni 1934 erscheinen. Von Bedeutung ist noch, daß in Ditz, Kall und Bad Ems Konsumvereine für die Arbeiterchaft gegründet werden sollen. Darauf ging Müller auf den Sozial

Der Greiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Sanher.

27

Nachdruck verboten.

Ein leiser Schritt klang. Entsetzt sah Erhard. Eine Tür wurde leise geöffnet und in Hast geschlossen. Dann war alles nachtschl. Nur in den Birken raunte es leise. Und von fernher kam der klagende Schrei eines Nachtvogels, der über die dunkle Heide strich.

Am nächsten Mittage sah sie Heinz im hellen, leuchtenden Schein des Sommertages für lange Zeit zum letzten Male. Von der Braderöder Höhe schritt er zu Tal. Sah noch oft zurück mit glücklichem Leuchten in den Augen. Zurück zur Höhe, von der Sabine ihm nachschaute und ein weisses Tuch im Sommerwinde wehen ließ. Es grüßte ihn wie in seliger Verheißung: „Wenn du wiederkommst!“

6. Kapitel.

Die Heide prangte im Schmuck ihres Blütengewandes. Ihre Kargheit und Dürftigkeit waren dahin, waren überkleidet von einem Königsmantel, der alle Nuancen des Rots, vom tiefsten Violett bis zum zartesten Rosa, zu einem harmonischen Farbenbilde in sich vereinte.

Ein wunderbares, einziges Land war sie nun, diese Heide. So von wunderbarer Schönheit überschüttet, so in eine Fülle des Reichtums, der Pracht getaucht, daß einem das Atmen verschlug, wenn man den Blick über die wellige Ebene schweifen ließ.

Auf der Braderöder Höhe stand auch einer. Ein Junger. Blond, helläugig, schlank und sehnig. Der Blick lebhaft, trunken. So schaut man daher, wenn man überwältigende Eindrücke in sich aufnimmt. Man sieht eigentlich nicht mit den Augen. Man läßt die Seele lesen, aufsaugen, genießen. Man erlebt eine ganze Geschichte, von der man bisher weiter nichts als den Namen kannte.

Lange stand Bernd Helmers so. Und als er endlich wieder zu sich selber kam, atmete er tief, als füge er an die soeben erlebte Geschichte einen langen Gedankenstrich — wie um zu vermehren: Da ist nun das Ende, aber man könnte des Schönen und Wunderbaren noch ein weiteres hinzufügen, man ahnt, daß es trotz des Schlusses einen Fortgang gibt — und sprach zu sich selber: „Sim-

mer, ist das schon! So schon habe ich mir die blühende Heide nicht vorgestellt!“

Er mochte noch nicht weiter. Die Höhe hielt ihn, hielt ihn wie mit feinen, weichen Händen. Sie führten ihn sanft zu dem dunklen, ersten Antlitz eines Wacholderbüsches, der seinen kegelförmigen Schatten wie ein dunkles Tuch gen Osten breitete.

Ein Windstoß fuhr hart gegen den stillen Wächter auf der Braderöder Höhe und nötigte den Regungslosen, herben Stolz zu einer tiefen Verbeugung als Willkommen und Gruß für Bernd Helmers, den andächtigen Bewunderer des blühenden Landes weitem.

Danach blieb der Odem des Augustnachmittags noch ein Weile bei seinem Freunde, dem Wacholder, zu Gast, sah in seinem schattigen, harzduftdurchwehten Hause und berichtete mit seiner, ngerender Stimme von seiner Reise durch die Welt, daß es wohl überall schön sei. Schön auf die eine oder die andere Art. Aber am aller schönsten sei es jetzt auf der blühenden Heide.

Sie sei so schön wie eine feine Prinzessin, die goldene Schuhe an den Füßen habe, deren Gewand, das purpurne, einen feinen, süßen Duft ausströme, und die in ihren stillen Augen ein heimliches Lächeln trage.

Zu dem allen bewegte der Wacholder bejahend sein ernstes Haupt. Er vernahm die Erzählung seines Besuchers mit wahrhaftem Vergnügen und lud ihn zu längerem Verweilen ein.

Und mit dem Busche zu seinen Häupten lauschte Bernd Helmers, lang ausgestreckt im blühenden Kraut der Heide liegend, auf die glückhaften, fried- und freudvollen Geschichten, die der herbstduftende Atem der Spätsommertages zu berichten wußte. Er lauschte und sann. Sah empor zu dem mattblauen, weichlich getönten Ruppeldache des unendlichen Domes und empfand es als eine klare Gewißheit, eine geruhige Stunde seines Daseins zu erleben.

Wunschlos war er in diesen Minuten, er, der sonst der Wünsche so manche wußte. Vor allem den Wunsch, den heißen, brennenden, voranzukommen, ein gut Stück, mit seinem Schaffen, Anerkennung zu finden mit seinen Bildern. Er war des redlichsten Willens voll. Wochen, Monate des angespanntesten Arbeitens lagen hinter ihm. Jeder Nervo in ihm hatte seine Kräfte hergeben müssen. Diesmal mußte es ihm gelingen! Vor drei Tagen war die Leinwand nach München zur Ausstellung abgegangen. Und Bernd Helmers hatte, völlig abgearbeitet, anallch

erschöpft, den Pinsel und die Palette wegschleudert, in der großen Stadt, in der er trotz aller Vielgestaltigkeit und Fülle des Lebens ein Einsamer war, entflohen, die abgenutzten Kräfte draußen in der Weite des sich verrinnenden Sommers zu ergänzen. Die Heide hatte ihn gelockt. Immer schon, seit seiner Jugend Tagen, war sie ihm in seinen Vorstellungen wie etwas gewisser, das seinesgleichen auf der Welt nicht hat. Stille, Frieden, Erdgeruch, ein Stück vom verlorenen Paradiese mußten sein. Nun war er da und fand sich nicht enttäuscht.

Ja, die Wünsche! Manchmal, eine Stunde lang oder eine halbe, einen Menschen haben, der mit ihm dachte, empfand, der ihn verstand, ihm ein Wort zum Aufbehalten sagte oder ihm tröstend über das sagte, wenn eine neue Hoffnung zerbrach.

Einen lieben, guten Menschen. Weiter dann schon nichts mehr. Wenn man abjah von einem bisherigen Leben nach des Lebens Out. Es war das Ganze, man schmeckte die Heide ja nichts weiter als ein elender Lumpen. Aber man brauchte es nun einmal, wenn man den Daseinsforderungen gerecht werden wollte.

Doch in dieser Stunde unter dem Wacholder nicht von alledem. Geld? Lieber Himmel, wozu brauchte man Geld, erbärmliches Geld, wenn man freigestellt in der guten Stube des lieben Gottes war, seine schönsten Bilder ringsum umsonst sah und sich die Lungen für nichts mit dem Duft der Heide füllen durfte. Und einen Menschen jetzt? Es war so schön in der weltabgeschiedenen Stille und hehren Ruhe. Nur kein Wort jetzt, keinen Laut. Der Sommerabend hätte am Ende sonst sein wunderbares Erzählen eingestellt.

Und Ruhn, Vorankommen, Anerkanntwerden endlich Bilder, Farben, Palette und Pinsel?

Nur keine Fackel zu dieser Stunde. Alles hinterher beiseite geschoben, aus den Augen und aus dem Sinn! Nur Wunschlos, geruhig, zufrieden in der heimlichen Stille dieses einzigen, schönheitsüberhüllten Spätsommertages.

Immer noch war das Erzählen im Wacholder, der seinen Schatten nun schon spitz und lang auf das purpurne Tuch zu seinen Füßen zeichnete. Allgemach rann es und erlosch. Und eine Abendglocke, fern irgendwo auf der Heide, läutete es mit liebem, wohlklingendem Klange zur Ruhe.

Fortsetzung folgt.

punkt der Tagesordnung, die Lohnfrage, näher ein, wies auf die Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände durch den Krieg hin, die es mit sich brachte, daß ein Lohn von 5 Mark nicht mehr genüge, und machte den Vorschlag, einen städtischen Ausschuss zur friedlichen Regelung von Lohnstreitigkeiten zu wählen, dem 6 Arbeitervertreter und 4 Arbeitgeber angehören sollten. In der Ausschuss-Sitzung wurde von Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes und des Freien Arbeiterverbandes darauf hingewiesen, daß Lohnfragen nur von derartigen Organisationen geregelt werden könnten; den Ausschuss brauchten die Arbeitgeber nicht anzuerkennen, und er sei deshalb überflüssig. Hr. Müller hielt dem entgegen, daß der Ausschuss nicht die Partei gefügt werde. Außerdem handle es sich vor allem darum, denjenigen Arbeitern, die nicht einer großen Fachorganisation angehören, zu helfen. Das solle durch diese Kommission erreicht werden. Nachdem ein Redner vorgelesen hatte, die Sache zurückzustellen, da nicht über Politik gesprochen werden solle und somit eine Klärung dieser Angelegenheit nicht herbeigeführt werden könne, wurde einstimmig und der Antrag des Vorsitzenden, beim Magistrat die Bildung dieses gemischten Ausschusses vorstellig zu machen, mit großer Mehrheit angenommen. Es folgte sodann die Wahl der 6 Arbeitervertreter, und zwar wurden bestimmt: Ludwig Pfeiffer, Wilhelm Herborn, Wilhelm Struth, Hans Kilian, Wilhelm Wenniger, Karl Blummann. Danach wurde die Versammlung geschlossen.

Eingefandt.

Aus den Ausführungen des Stadtv. Bleichrodt in letzter Sitzung läßt sich ersehen, daß er der neuen Zeit nicht Rechnung zu tragen geonnen ist. Er lehnt die Vertretung der Arbeiterschaft im Magistrat ab. Die Tätigkeit der Arbeiter-Soldatenräte hat doch mit dieser Frage gar nichts zu tun. Warum soll die Arbeiterschaft, die bereits in verschiedenen anderen Stadtverwaltungen mit Erfolg mitwirkt, hier nicht Einsprüche leisten können? Es handelt sich doch um keine Klassenfrage, um so weniger, da bisher in keiner der städtischen Verwaltungen ein Arbeiter vertreten ist. Wenn Stadtv. Bleichrodt wirklich demokratisch empfinden würde, könnte er den von ihm eingenommenen Standpunkt nicht aufrechterhalten. Die Arbeiterschaft verlangt mit Recht eine Vertretung in den städtischen Körperschaften. Wer dies nicht einseht, verkennt den Geist und die Forderungen der neuen Zeit.

Friedrich Müller.

Aus Diez und Umgegend.

Eine Lebensmüde. Eine hiesige Ehefrau verfuhr am Samstag mittags sich aus dem Dachfenster des zweistöckigen Wohnhauses zu stürzen. Im letzten Augenblick konnte sie noch durch schnelles Zugreifen von ihrem Vorhaben abgebracht werden.

Freibantfleisch. Der Verkauf des Freibantfleisches erfolgt in dem Marktstraße 8 belegenen Lokal. Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erfolgt die Bekanntmachung zum Aufschlag, und zwar an der Freibant selbst, auf der Lebensmittel- und in weiteren 12 Geschäftsstellen der Stadt.

Erwischte Hühnerdiebe. Auf rätselhafte Weise verschwanden einem hiesigen Geflügelhalter nach und nach mehrere Hühner. Nunmehr gelang es, 4 schulpflichtige Jungen als die Täter zu erwischen. Die Hühner machten mit der Beute Tauschgeschäfte in Speck, Kaffee, Reis, Brot usw.

Aus Nassau und Umgegend.

Friedhof. Bei einer am gestrigen Sonntag stattgefundenen Beerdigung wurde mit der Belegung des neuen Friedhofs begonnen. Nach der Leichenrede gedachte Pfarrer Dr. Prentius in einer kurzen Ansprache der nunmehr erfolgten Belegung des neuen Friedhofs und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß gleich dem alten Friedhof der neue eine Ruhe- und Friedensstätte für die Toten und eine Lebens- und Erinnerungsstätte für die Lebenden sein möchte. Der neue Friedhof reiht sich an der westlichen Seite des alten an und wird bei normaler Sterblichkeitsziffer auf circa 25 Jahre reichen. Auch ist ein Platz zur Erbauung einer Friedhofskirche vorgesehen.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Bezinmotor zu verkaufen.

Wegen Einführung elektrischen Betriebes in unserem Werk ist ein wenig gebrauchter 4pferdiger Liegendmotor Bezinmotor zu verkaufen oder gegen einen Elektromotor 2 Pf.-St. für Gleichstrom 440 Volt) umzutauschen. Kauf- und Tauschangebote sind bis zum 20. April 1919. an uns einzureichen.

Bad Ems, den 19. März 1919.

Der Magistrat.

Gelesen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
H. Graignic, Rittmeister.

Laubholzgarten als Bohnenstangen.

Da im hiesigen Stadtwald Nichtenbestände, die zur Entnahme von Bohnenstangen geeignet wären, nicht vorhanden sind, soll dem Mangel an Bohnenstangen dadurch abgeholfen werden, daß Gärten aus Laubholzbeständen abgegeben werden. Die Abgabe soll an einem vorher zu bestimmenden Tage erfolgen. Es wird deshalb gebeten, den Bedarf bis Samstag, den 5. April im Rathaus anzumelden. Mehreres wird dann später bestimmt.

Bad Ems, den 26. März 1919.

Der Magistrat.

Gelesen und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
H. Graignic, Rittmeister.

Freibant auf dem Schlachthof zu Bad Ems.

Heute Montag, den 31. d. Mts., Verkauf von Freibantfleisch und zwar von 4—5 Uhr nachm. auf die Freibantställen Nr. 576—685.

Die Schlachthofverwaltung.

Codes - Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß am 30. März, morgens 6 Uhr unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Zimmerschied

Schuhmacher,

im Alter von 56 Jahren, nach langem, schwerem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Am stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Zimmerschied u. Vogt
und Angehörige.

Dausenau, den 31. März 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr statt. [387]

Statt Karten.

Elisabeth Birlenbach

Wilhelm Michel

VERLOBTE

DIEZ,

März 1919.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 24. April. Die Aufnahmeprüfungen werden am Mittwoch, den 23. April, von 8 Uhr vormittags an vorgenommen. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 3. April von 11 bis 12 Uhr vormittags auf seinem Amtszimmer im Gymnasium entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- und Impfschein vorzulegen. — Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 6. März 1919.

Gymnasialdirektor Schlaadt, Gehremer Studienrat. [43]

Automobilmotor

10/20 Benz (stationär, 3. St. im Betriebe zu sehen) einschließlich Zubehör preiswert zu verkaufen.

Hans Lahnberg, Bergnaßau.

Ein mittelgroßer, kurzhaariger **Dolfschund** auf den Namen **Wotan** hörend, und eine mittelgroße schwarze **Hündin** auf den Namen **Tella** hörend, entlaufen. Benachrichtigung gegen Belohnung an **Philipp Bröck**, Heistenbach b. Diez a. d. Lahn. Vor Anlauf wird gewarnt. [394]

Die vorschriftsmäßigen Antragsformulare auf Erteilung von Saatkarten für Verbraucher sind vorrätig in der
Druckerei H. Chr. Sommer, Bad Ems u. Diez.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 92 Bad Ems Benthalhotel.

Auf vielseitigen Wunsch verlängert

Dienstag, den 1. April von 7—8 1/2 Uhr

Die Schule der Helden. Schauspiel aus der Zeit der spanischen Freiheitskriege.

Saaterbsen u. Bohnen

empfiehlt

[386]

Gärtnerei Emil Hohlwein, Diez.

Beste Handelsverlaubnis zum Handel mit Hülsenfrüchten von der Handelsverlaubnisstelle Kommunalverband Unterlahn mit Ermächtigung der Reichsgetreidestelle Berlin.

Ein Stehpult

mit 3 Schubladen u. 2 Sch. Anten zu verkaufen. [381]
Badhausstr. 3 II, Ems.

Knollen

[382]

zentrweise, in Ems Lagernd, hat abzugeben Jungfernhöhe bei Ems. Telefon 265.

Feld oder Wiese

zu pachten, am liebsten zu kaufen. Jungfernhöhe [383] bei Ems. Telefon 265.

Fräulein,

perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine, für einige Stunden am Tage bis auf weiteres gesucht. Dr. Arnold, Bad Ems. Täglich von 10—12 Uhr im neuen Badhaus, 1 Treppe links zu sprechen. [388]

Suche für sofort einen kräftigen

Burschen.

Bad Ems, Helenehof.

Mehrere Rente

für landwirtschaftliche Arbeiten bei gutem Lohn stellt ein [384]
Gut Althausersborn bei Ems.

Suche tüchtiges, zweites Hausmädchen,

das nähen, flicken u. bügeln kann, in so'ort od. später und einfaches Mädchen für alle Hausarbeit.

Frau Heydweiller,

Gut Denzerheide b. Bad Ems.

Telefon ms Nr. 12. [324]

Meine Verlobung mit Fräulein Tina Wettig in Bad Emsstein erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Ferdinand Hannappel, Farmstadt. [392]

Gelberübensamen

eigene Ernte, habe noch mehrere Kilo abzugeben. [387]
Andr. Kühnle, Gärtnerei, Ems.

Schnittlauchbüsche

empfehlen [386]
Andr. Kühnle, Gärtnerei, Ems.

Möbel.

Mehrere Betten, Schränke, Waschkommode, Ruhebetten, Tische, Stühle u. l. w. zu verkaufen. Möb. res.
Villa Sommer, Ems.

Korbmöbel

[342]

liefert in schöner Ausführung mit und ohne Polsterung. Tann-Röhön
Münzer & Schneider.

Perser Teppich

aus privater Hand
3 1/2 Mtr. x 4 1/2 Mtr. oder 4 x 5 Mtr. mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Angebot u. M. 700 a. d. Geschäftsst.

Wir suchen sofort die klassische

Grundstücke

Landwirtschaften, Villen, Hotels, Zigeunern, Mühlen, Zinshäuser, Gastwirtschaften, industrielle Betriebe usw. zwecks Zuführung von ca. 5000 notierte Kapitalträgern. Ausstehenden Angebote an Immobilien-Propaganda-Ges. Berlin N. 24. Friedrichstraße 131 D. Besuch, Rücksprache kostenlos. [388]

Kleines Haus

oder größere Etage

am liebsten mit Mobiliar, geeignet für Fremdenpensionat per sofort in Ems zu mieten gesucht. Angebote unt. J. 400 an die Geschäftsstelle. [373]

Kleine Wohnung

zu vermieten. [389]
Pfahlgarten 3, Ems.

Statt besonderer Anzeige.

Am 28. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Bruder, Onkel und Schwager

Herr Ferdinand Burbach

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau verwitw. Dr. Freytag,
geb. Burbach,

Gustav Burbach u. Frau,

Dr. med. Gustav Freytag.

Diez, München, Leipzig, den 29. März 1919.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Oberer Markt, aus statt. Trauerfeier vorher im Hause.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.